

## Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	2
1.1 Schlüsselwort "Versuchung"	2
1.2 Sprüche, Sirach, Bergpredigt, 1. Petrus	2
1.3 Herausforderung	2
2. Zusammenfassung	3
2.1 einheitliches Thema: Versuchung	3
2.2 6 Disziplinen im Kampf mit der Versuchung	3
2.2.1 Einleitung (1,2-27)	3
2.2.2 Hauptteil (2,1-5,12)	3
2.3 Schluss	3
2.4 Schematischer Aufbau des Briefes	4
2.5 ergänzendes Literaturverzeichnis	5
3. Jakobus lehrt uns, Versuchungen zu überwinden	6
4.1 Anwendung	6
4.2 Adresse (1,1)	6
4.3 Einleitung (1,2-27)	6
4.3.1 Versuchung fördert Geduld (1,2-4)	6
4.3.2 Versuchung verlangt nach Weisheit (1,5-8)	7
4.3.3 Reichtum ist eine Versuchung (1,9-12)	7
4.3.4 Unsere Lust versucht uns (1,13-18)	8
4.3.5 Versuchung der unkontrollierten Worte (1,19-21)	9
4.3.6 Versuchung durch Glauben ohne Werke (1,22-25)	9
4.3.7 Zusammenfassung: Statt unkontrollierte Worte, reiner Gottesdienst (1,26-27)!	10
4.4 Hauptthemen (2,1 - 5,12)	10
4.4.1 Versuchung des Reichtums	10
4.4.1.1 Ansehen der Person (2,1-13)	10
4.4.1.2 Vertrauen auf irdische Güter (5,1-6)	11
4.4.2 Versuchung der unkontrollierten Worte	12
4.4.2.1 unkontrollierte Worte: die Zunge (3,1-12)	12
4.4.2.2 üble Worte: Richten (4,11-12)	13
4.4.2.3 stolze Worte: Pläne verkünden (4,13-17)	13
4.4.2.4 anmassende Worte: schwören (5,12)	14
4.4.3 Versuchung durch toten Glauben (2,14-26)	14
4.4.4 Versuchung der falschen Weisheit (3,13-18)	15
4.4.5 Versuchung der Lust	15
4.4.5.1 Streitigkeiten (4,1-2)	15
4.4.5.2 falsches Gebet (4,3)	16
4.4.5.3 geistlicher Ehebruch (Welt/Gott) (4,4-9)	16
4.4.6 Versuchung fordert Geduld (5,7-11)	17
4.5 Schluss (5,13-20)	17
4.5.1 Versuchung durch Krankheit (5,13-18)	17
4.5.2 In der Versuchung Gefallene zurückführen (5,19-20)	18

# 1. Einleitung

## 1.1 Schlüsselwort "Versuchung"

Hat der Jakobusbrief einen sinnvollen Aufbau oder ist er nur eine Sammlung von Sprüchen? Hat der Jakobusbrief ein Ziel oder sogar ein einheitliches Thema, bzw. ein Schlüsselwort? Diesen Fragen stellte ich mich am Ausgangspunkt meiner Arbeit. Ich suchte nach einem Hauptthema, bzw. einem Hauptanliegen des Jakobusbriefes und bin fündig geworden. Ich bin zum Schluss gekommen, dass der ganze Jakobusbrief vom Schlüsselwort "Versuchung" verstanden werden kann. Dieses Schlüsselwort hält den ganzen Brief zusammen.

Damit wird der Brief zu einer praktischen und sehr hilfreichen Anleitung im Umgang mit der Versuchung. Dieses Thema betrifft jeden Christen zu jeder Zeit an jedem Ort. Es ist topaktuell!

Auf diese Untersuchung gehe ich näher in der Zusammenfassung ein. Sie ist das Grundkonzept meiner vorliegenden Arbeit.

## 1.2 Sprüche, Sirach, Bergpredigt, 1. Petrus

Im weiteren untersuchte ich Parallelstellen vom Buch der Sprüche und vom erbaulichen, aber apokryphen Buch Sirach. Diese beiden Bücher der Weisheitsliteratur stehen dem Jakobusbrief sehr nahe. Sie sind hilfreich im Verständnis des Briefes. Auch die Bergpredigt<sup>1</sup> und den 1. Petrusbrief hatten in meiner Untersuchung eine grosse Bedeutung, da der Jakobusbrief ihnen sehr nahe steht.

## 1.3 Herausforderung

Ich empfinde diesen Brief als eine enorme Herausforderung. Unsere Frömmigkeit wird anhand von Fakten (Jak 2,18) "gemessen". Wir sehen in einen Spiegel (Jak 1,23) und entdecken, dass echter Glaube wahrnehmbare Auswirkungen hat.

---

<sup>1</sup> Ich erlebte den Jakobusbrief als "Epistelort" zur Lehre Jesu.

## 2. Zusammenfassung

### 2.1 einheitliches Thema: Versuchung

Der Jakobusbrief hat ein einziges, einheitliches Thema; nämlich die "Versuchung" (πειρασμοῦς), bzw. die "Anfechtung". Das wird sowohl durch den Beginn des eigentlichen Briefes (1,2) wie auch durch den Schluss (5,19-20) bestätigt.

### 2.2 6 Disziplinen im Kampf mit der Versuchung

Das Thema "Versuchung" wird in 6 Disziplinen näher behandelt: Geduld, Weisheit, Reichtum, Lust, Worte, Glaube. Nur eine Disziplin wird durchgehend positiv betrachtet und ist keine Versuchung: Geduld. Drei Disziplinen werden fast ausschliesslich von der negativen Seite her betrachtet, nämlich als Versuchungen für die Christen: Reichtum, böse Lust, schlechte Worte (vgl. Spr 6,16-19). Zwei Disziplinen werden sowohl von ihrer positiven wie auch von der negativen Seite her angesprochen: Weisheit (göttliche/teufliche) und Glaube (Glaubensgebet/toter Glaube). Beim Thema "Glauben" überwiegt allerdings die Behandlung der negativen Seite, nämlich die Versuchung durch einen toten Glauben.

Jakobus geht es vor allem um die Überwindung der Versuchung. Das zeigt sich gerade darin, dass Themen wie Reichtum, Worte und Glauben weniger zu mutmachenden Aufrufen führen (Teilen, einander in Liebe ermutigen, Wichtigkeit des Glaubens), als vielmehr zu Mahnungen vor Missbrauch. Dafür werden wir aufgefordert, uns über die Versuchungen zu freuen (1,2), was in der ganzen Bibel einmalig ist!<sup>2</sup>

#### 2.2.1 Einleitung (1,2-27)

Diese Disziplinen werden alle in der "Einleitung" bereits kurz behandelt (1,2-25) und finden in einer vorweggenommenen, praktischen Zusammenfassung ihr vorläufiges Ziel (1,26-27).

#### 2.2.2 Hauptteil (2,1-5,12)

Der Hauptteil des Briefes (2,1 - 5,12) befasst sich mit den gleichen Disziplinen und führt diese weiter aus. Sie werden nicht der Reihe nach behandelt. Jakobus zeigt sich hier als Bildhauer, der den von ihm zu gestaltende Steinsbrocken abwechselnd von verschiedenen Seiten behaut.

### 2.3 Schluss

Der Schluss des Jakobusbriefes (5,13-20) behandelt zwei weitere Bereiche des Themas "Versuchung": Umgang mit Krankheit und gefallenen Geschwistern.

<sup>2</sup> Die Thematik "Anfechtung" wird im NT ansonsten mit Wachsamkeit (Mk 14,38; 1 Kor 10,1-13) und Trauer (1 Petr 1,6) verbunden. Im Herrengebet bitten wir sogar um deren Abwendung (Mt 6,13).

## 2.4 Schematischer Aufbau des Briefes

<b>Verfasser, Empfänger, Gruss (1,1)</b>
an die zwölf Stämmen in der Zerstreuung

Einleitung (1,2-27)					
Geduld	Weisheit	Reichtum	Lust	Worte	Glaube
Versuchung fördert die Geduld (1,2-4)	Versuchung fordert Weisheit (1,5-8)	Reichtum ist eine Versuchung (1,9-12)	Die eigene Lust versucht uns (1,13-18)	Versuchung durch unkontrollierte Worte (1,19-21)	Versuchung durch toten Glauben (1,22-25)
Zusammenfassung: statt unkontrollierte Worte, reiner Gottesdienst (1,26-27)!					

Hauptteil (2,1 - 5,12)					
Geduld	Weisheit	Reichtum	Lust	Worte	Glaube
Versuchung fordert Geduld (5,7-11)	Die falsche Weisheit (3,13-18)	Ansehen der Person (2,1-13)	Streitigkeiten (4,1-2)	unkontrollierte Worte (3,1-12)	toter Glaube (2,14-26)
		Vertrauen auf irdische Güter (5,1-6)	falsches Gebet (4,3)	üble Worte: falsches Richten (4,11-12)	
			geistlicher Ehebruch (4,4-9)	stolze Worte: Pläne verkünden (4,13-17)	
				anmassende Worte: schwören (5,12)	

<b>Schluss (5,13-20)</b>
Versuchung durch Krankheit (5,13-18)
In der Versuchung Gefallene zurückführen (5,19-20)

### 3. Bibliographie (gilt auch als Literaturverzeichnis)

Ich bestätige, folgende Bücher gelesen zu haben:

Davids, Peter H. *James*. New International Biblical Commentary. Hendrickson Publishers. 1989.

Grünzweig, Fritz. *Der Brief des Jakobus*. Wuppertaler Studienbibel. R. Brockhaus Verlag Wuppertal. 7. Auflage. 1992.

Popkes, Wiard. *Der Brief des Jakobus*. Theologischer Handkommentar zum Neuen Testament. Evangelische Verlagsanstalt Leipzig. 2001.

## 2.5 ergänzendes Literaturverzeichnis

Calvin, Johannes. *Institutio Christianae Religionis*. Neukirchener. 1997.

## 3. Jakobus lehrt uns, Versuchungen zu überwinden

### 3.1 Anwendung

Die folgende Arbeit dient mir als Grundlage für eine Predigtreihe zum Thema "Versuchung". Jak 1 wird in einer "Buchpredigt", in der ich den Zuhörern einen Überblick über den ganzen Brief vermitteln will, durchgenommen. Damit bekommt der Zuhörer eine Übersicht über die Anliegen und das Ziel des Jakobus. Danach will ich alle Hauptthemen einzeln je in einer Predigt durchgehen. Am Schluss der Predigtreihe bekommen interessierte Zuhörer dieses mein Manuskript. Sie bekommen damit die Gelegenheit, vielen Parallelstellen, die ich in den Predigten nicht erwähnen werde, persönlich nachzugehen und so die Themen für sich zu vertiefen.

### 3.2 Adresse (1,1)

Jakobus schreibt an die zwölf Stämme, die in der Zerstreuung sind. Wir können und müssen diese "Adresse" geistlich verstehen, da seit der Zerstörung des Nordreiches im Jahre 722 v.Chr. die "12 Stämme" nur noch eine ideelle Grösse sind. Jakobus schreibt an das Volk Gottes, das in der Fremde lebt (1 Petr 1,1).

Christen sind in der Welt nur Beisassen und Fremdlinge (1 Petr 2,11). Doch sie sind "Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen" (Eph 2,19). Deshalb hasst uns die Welt (Joh 15,19). Christen leben also in einer gefährlichen Umgebung. Sie sind "mancherlei Versuchungen" ausgesetzt (1 Petr 1,6) und das in der ganzen Welt (1 Petr 5,9). Es gibt keinen Ort und keine Zeit, wo wir vor der Versuchung sicher sein könnten.<sup>3</sup> Deshalb ist es wichtig, stets wachsam zu sein (1 Petr 5,8)!

### 3.3 Einleitung (1,2-27)

#### 3.3.1 Versuchung fördert Geduld (1,2-4)

Der Christ muss unbedingt mit Versuchungen/Anfechtungen rechnen (Sir 2,1-2). Es führt kein Weg daran vorbei (vgl. Sir 5,10). Er soll sich in der Versuchung bewähren und damit fortschreiten zum "Ausharren" (1,3). Dieses "Ausharren" ist das eigentliche Ziel (1,4), wobei "ausharren" mehr als nur "ertragen" bedeutet. Das "vervollkommene Ausharren" ist der von Jakobus erwartete christliche Lebenswandel.

Der Christ soll sich bewusst sein, dass die Versuchung das Mittel ist, dieses Ziel zu erreichen. Deshalb ist die Versuchung, in die Gott uns führt (Mt 4,1), ein Grund zur Freude (1,2). Sie ist nicht mit der Züchtigung zu verwechseln, mit der Gott die Ungehorsamen straft (Spr 15,10).

Christ-sein bedeutet nicht, ein Leben ohne Probleme zu führen. Auch Christen müssen sich "mancherlei" (1,2; 1 Petr 1,6) Lebensproblemen stellen. Doch wir dürfen und sollen eine positive Einstellung zu Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten entwickeln. Alle Herausforderungen müssen letztlich zu unserem Besten dienen (Röm 8,28). Unser Glaube wird im Feuer der Versuchung geläutert (1 Petr 1,6-7). Das ist mit Sicherheit die beste Vorbereitung für die letzte grosse Läuterung im Gericht (1 Kor 3,12-15).

---

<sup>3</sup> Nicht einmal das Paradies war ein solcher Ort (1 Mose 3,1)!

Die Versuchung bestehen bedeutet nicht, dass ein Christ fehlerfrei schwierige Lebenssituationen überstanden hat. Es bedeutet eher, dass er trotz seinen Fehlern nicht aufgegeben hat (Spr 24,16; vgl. Lk 22,31-32).

### 3.3.2 Versuchung verlangt nach Weisheit (1,5-8)

Um die Versuchung bestehen zu können, brauchen wir Weisheit (1,5). Diese wird jedem gegeben, der sich Gott vorbehaltlos hingibt (1,6-8). Der Zweifler, d.i. der wankelmütige Mann (1,8), wird keine Weisheit von Gott empfangen, da er sich nicht vorbehaltlos auf die Seite Gottes geschlagen hat. Er wird leer ausgehen und wird die Versuchung wohl kaum siegreich bestehen. Sirach nennt einen Menschen, der hin- und herschwankt, einen "Gottlosen" (Sir 2,14) und einen Menschen, der "mit halbem Herzen" betet (Sir 7,10).

Hier müssen wir unbedingt ein mögliches Missverständnis aufdecken. Mit "Zweifler" ist nicht ein Christ gemeint, der von Gedanken des Zweifels geplagt wird, ob Gott das von ihm erbetene tut oder nicht. Der "Zweifler" des Jakobusbriefes ist vielmehr ein Mensch, der nicht bereit ist, sein Leben an Gott zu verlieren (Mt 16,25).

Die Versuchung bringt es mit sich, dass wir mit unserer Weisheit nicht mehr weiterkommen. Das ist nichts Aussergewöhnliches, sondern vielmehr der Zeitpunkt, sich von Gott einmal mehr Weisheit zu erbitten. Gott will uns gerne Weisheit schenken, genauso wie er sie dem König Salomo geschenkt hatte (1 Kön 3,7-9). Doch Achtung: Gott gibt seine Weisheit nur dem entschlossenen Nachfolger. Wir müssen alles auf eine Karte setzen - auf Gott!

Eine andere Frage ist, *wie* Gott uns diese Weisheit gibt. Er gibt sie durch Sein Wort (2 Tim 3,15-17; Sir 6,37). Das setzt voraus, dass wir uns für das Wort Gottes Zeit nehmen (Sir 38,25; 39,1-3) um nach Weisheit zu forschen (Spr 2,4-6; 4,7). Weisheit werden wir durch die Bibel aber nur erlangen, wenn wir sie *über* unseren menschlichen Verstand stellen (Spr 3,5; 28,26)! Die Weisheit darf aber nicht mit Bibelkenntnis oder theologischem Wissen verwechselt werden. Sie ist eine *Anwendung* des allgemein geoffenbarten Willen Gottes in spezifische Lebenssituationen hinein (Spr 14,8.15-16). Um es in biblischen Worten auszudrücken: Es ist die in den Alltag angewandte Furcht des Herrn (Spr 1,7; 9,10).

Diese Weisheit kann uns nur geschenkt werden. Wir werden unser ganzes Leben lang am lernen sein (Sir 24,38; 51,18-19). Unsere Erfahrungen sind dann wertvolle Weisheiten, mit denen wir anderen helfen können (Spr 10,21; 12,18; 13,14; 13,20; 15,2.7; 25,12; Sir 34,9).

### 3.3.3 Reichtum ist eine Versuchung (1,9-12)

Die Niedrigkeit des niedrigen Bruders bezieht sich sowohl auf seine finanzielle als auch auf seine soziale Situation. »In den Psalmen heissen sie die "Elenden" (Ps 10,2.12; 12,6; 34,3.7; 74,19-22 u.a.). Jesus nennt sie die "Armen". Aber er sagt: "Selig seid ihr Armen" (Lk 6,20).«<sup>4</sup> Der "arme" Christ soll sich seiner Hoheit rühmen. D.h. er soll seine Situation aus der Optik Gottes sehen (1,9).

Der reiche ist auf dem falschen Weg. Seine zeitlich bedingte Hoheit wird vergehen (1,10-11). Nur das Wort Gottes bleibt ewig (1 Petr 1,24-25).

Mit dem Reichen ist vielleicht *kein* "reicher Bruder" gemeint, da er "in seinen Wegen dahinschwenden" wird (1,11). Doch 1,10-11 kann auch eine Anspielung auf das Gleichnis vom Sämann sein. Dort wird von zwei Arten von verwelkten Pflanzen berichtet. Die eine verwelkt in der "Zeit der Versuchung" (Lk 8,13; siehe auch Mt 13,21), die andere wird durch "Sorgen und Reichtum und Vergnügen des Lebens" erstickt (Lk 8,14; siehe auch Mt 13,22). Beides mag auf den Reichen von 1,10-11

<sup>4</sup> Grünzweig, Fritz. Der Brief des Jakobus. S. 149

zutreffen. Somit könnte sich dieses Wort durchaus auf "reiche Christen" beziehen, die jetzt zwar noch blühen, aber sich in höchster Gefahr befinden. Wenn sie an ihrer Liebe zum Reichtum festhalten, werden sie verwelken (vgl. 1 Tim 6,9-10).

Das *Vertrauen* (Sir 5,1) auf und die *Liebe* (Mt 6,24; 1 Tim 6,10; Sir 31,5) zu irdischem Reichtum ist eine grosse Versuchung. Glückselig der Christ, der dieser Versuchung widersteht. Er wird das Ziel, den "Siegeskranz des Lebens", erreichen (1,12).

Gottes Optik unterscheidet sich fundamental von der weltlichen. Gott will nicht, dass wir unser Vertrauen auf den Reichtum, also auf Bankbücher, Versicherungen, Aktien, Obligationen und sonstige Investitionen setzen. All dies wird vergehen. Es hat keinen Ewigkeitswert. Das Vertrauen auf irdischen Reichtum ist eine grosse Torheit (Lk 12,20-21). Wir sollen unser Vertrauen vielmehr auf Gott setzen. So werden wir "geistlich arm" (Mt 5,3), d.h. von Gott abhängig, und können unseren irdischen Reichtum in das Himmelreich investieren (Mt 6,19-21).

### 3.3.4 Unsere Lust versucht uns (1,13-18)

Wer oder was versucht uns? Es ist nicht Gott, sondern es ist die in uns wohnende Lust, die uns versucht (1,13-14). Sirach spricht von "Begehren", "Trieben" (Sir 5,2), "wilde (Sir 6,4) und böse (Sir 18,30-31) Leidenschaften". Paulus spricht vom Fleisch (Gal 5,19-21) und der in uns wohnenden Sünde (Röm 7,17).

Diese Lust zieht und lockt. Sie streitet gegen unsere Seele (1 Petr 2,11) und will, dass wir uns ihr anpassen (1 Petr 1,14), d.h. nachgeben. Sie steht dem Willen Gottes diametral entgegen (1 Petr 4,2). Wenn der Christ dieser Lust Raum gibt, wird sein Denken von der Sünde "durchsäuert" werden (vgl. Mt 16,6). So gebiert die Lust Sünde (Mt 5,28). Dieses sündige Denken wiederum gebiert die sündige Tat und den Tod (1,15). Den geistlichen Tod für den Sünder (1 Mose 3,24; 4,11; Röm 6,23), aber oft auch Tod (z.B. im Sinne von Verletzungen) für das Opfer (vgl. 1 Mose 4,8).

Wenn wir diesen Teufelskreis durchbrechen wollen, müssen wir unsere Gedanken kontrollieren. Sündige Gedankengänge müssen aus unseren Herzen herausgerissen werden (Mt 5,29-30), bzw. unter den Gehorsam Christi gefangen genommen werden (2 Kor 10,5; 1 Mose 4,7). Der Christ ist dazu berufen, seine Gedankenwelt durch den Geist Gottes zu kontrollieren! Falsche Vernunftsschlüsse und Träume müssen ausgeräumt werden. In diesem geistlichen Kampf ist das Wort Gottes unser Schwert (Hebr 4,12; Mt 4,3-11).

Die Verantwortung für ein allfälliges Versagen in der Versuchung liegt nicht bei Gott (Spr 19,3; Sir 15,11-12), sondern allein bei den Christen. Die "Brüder" sollen sich hierin keinen Illusionen hingeben (1,16)! Gott ist unverrückbar gut und beschenkt uns nur mit Gutem (1,17; Mt 7,7-11).

Bei diesem "Guten von oben" haben wir sicher einmal an die "Weisheit von oben" zu denken (3,15), dann an Gottes Handeln in unserem Leben (1,18: Wiedergeburt durch das Wort der Wahrheit; vgl. 1 Petr 1,23), doch dürfen wir sicher auch an alles Gute ganz generell denken (Mt 5,45). Wir können die Schuld für unser Versagen in der Versuchung nicht auf Gott abwälzen (vgl. 1 Mose 3,12).

Bis zur Wiederherstellung der ganzen Schöpfung (1,18) stehen wir in einem Kampf zwischen Geist und Lust/Fleisch (Gal 5,16-25). Die Lust kann nur durch den Geist Gottes besiegt werden (Gal 5,16). Jede rein menschliche Anstrengung wird scheitern. Deshalb müssen wir dem Geist Gottes in unserem Leben allen Raum geben (Eph 5,18). Wir müssen auch darauf achten, dass die Lust nicht durch unsaubere Filme und Literatur zusätzlich noch gereizt wird.<sup>5</sup> Vielmehr gilt es, Versuchungen zu meiden, insbesondere vor der Unzucht zu fliehen (1 Kor 6,18).

<sup>5</sup> Das wäre eine Handlung gegen die Bitte an Gott, uns nicht in die Versuchung zu führen (Mt 6,13).



### 3.3.5 Versuchung der unkontrollierten Worte (1,19-21)

Unvorsichtiges Reden und Zorn (1,19b) führen zu Unsauberkeit und Schlechtigkeit (1,21a) und können Gott nicht gefallen (1,20). Unvorsichtige Rede ist verletzende (Spr 12,18; Sir 13,15) Narrheit (Spr 10,14; 12,16.23; 13,16; 14,3.17.29; 15,2.14; 18,13), die ins Verderben führt (Spr 13,3; Sir 9,25). Wer das Leben liebt und gute Tage sehen will, der hält seine Zunge und Lippen "vom Bösen zurück" (1 Petr 3,10). Deshalb sollen wir langsam zum Reden und langsam zum Zorn sein; aber schnell zum Hören.

Langsam zum Reden schliesst ein, dass wir nicht zur Unzeit (Sir 1,28-30; 20,22), sondern zur rechten Zeit sprechen (Spr 15,23; 25,11; Sir 20,7). Es bedeutet, sich Zeit nehmen (Spr 29,20) um zu hören (Spr 18,13), um dann freundlich zu antworten (Spr 25,15; Sir 5,13). Es bedeutet, den Mund zu halten, wenn wir nichts von der Sache verstehen (Sir 5,14). Es bedeutet, andere nicht zu verleumden, also kein "Doppelzüngiger" zu sein (Sir 5,16 - 6,1). Es impliziert die Fähigkeit, Schweigen zu können (Spr 11,12-13; 12,16; 17,28; Sir 19,6-11; 20,1; 21,28; 23,7; 28,28; 41,29). Es bedeutet, seine "Lippen im Zaum" zu halten (Spr 10,19; 13,3; 21,23), Worte sorgfältig abzuwägen (Spr 24,26; Sir 21,27; 28,29) und zu überlegen (Spr 15,28; Sir 33,4). Es beinhaltet auch, dass wir uns etwas sagen lassen (Spr 15,32; Sir 21,7).

"Langsam zum Zorn" ist ein Aufruf zur Selbstbeherrschung (Spr 16,32) und Klugheit (Spr 19,11). Ohne diese Selbstbeherrschung ist ein Mann hilf- und schutzlos (Spr 25,28). Streit und Sünde sind die Folgen (Spr 29,22).

Wir sollen auf unsere Mitmenschen hören (1,19a). Das verlangt echtes Interesse und Empathie. Wir sollen aber auch begierig (1 Petr 2,2) auf Gottes Wort hören, welches durch den Heiligen Geist in unsere Seelen eingepflanzt worden ist (1,21) bei der Wiedergeburt (1 Petr 1,23). Das setzt Interesse und Demut voraus.

Christen sollen das Tempo ihrer Aktionen und Reaktionen bestimmen lernen. Die Reaktionen der Zunge und des Zornes gilt es zu verlangsamten. Nimm dir immer eine Sekunde Zeit, bevor du reagierst! Die Aktion "Zuhören" hingegen soll intensiviert werden. Das entspricht nicht unserer menschlichen Natur.

### 3.3.6 Versuchung durch Glauben ohne Werke (1,22-25)

Das Wort Gottes nur zu hören ist ein Selbstbetrug (1,22). Wer das Wort Gottes nur hört, gleicht einem Menschen, der sich im Spiegel Gottes betrachtet hat. Er hat darin sowohl seine Fehler als auch Gottes Bestimmung für sein Leben gesehen. Doch danach geht er weg und vergisst beides wieder (1,23-24). Der Täter des Wortes unterscheidet sich vom vergesslichen Hörer in zwei Dingen: 1) Er vergisst sein Spiegelbild nicht. Er bleibt "dran" (1,25b). 2) Er ist ein "Täter des Wortes". Er handelt nach seiner Erkenntnis (1,25c). Dieser Mann wird "in seinem Tun glücklich sein" (1,25d). Das "Tun" macht glücklich (Mt 7,24-27)!

Gottes Wort wird als "das vollkommene Gesetz der Freiheit" definiert (1,25a). Selbst Engel begehren hineinzuschauen (1 Petr 1,12). Jakobus hat keine Scheu vor dem Wort "Gesetz". Für ihn bedeutet es nicht "Gesetzlichkeit", sondern Gottes Wort, insbesondere aber das Wort von Jesus Christus. Dieses macht frei (Joh 8,31-32). Dieses ist aber auch Gottes verbindlicher Massstab, nach dem wir gerichtet werden sollen (2,12).

Unser Gottesdienst darf sich nicht im Anhören von Predigten erschöpfen. Es gilt vielmehr, Gottes Willen für unser Leben in seinem Wort zu erkennen und danach zu handeln.

### 3.3.7 Zusammenfassung: Statt unkontrollierte Worte, reiner Gottesdienst (1,26-27)!

Ein Christ, der seine Zunge nicht kontrolliert und meint, er diene Gott, betrügt sich selber. Sein Gottesdienst ist wertlos. Seine Religion ohne Nutzen für die Ewigkeit (1,26). Warum? Weil die faulen Früchte eines Menschen bezeugen, dass der ganze Mensch faul ist (Mt 7,18-20). Dieses Wort lässt faules Geschwätz, verletzende Worte und Verleumdungen von Christen in einem ganz anderen Licht erscheinen. Das sind keine Kleinigkeiten. Das sind faule Früchte (Sir 27,6-8)! Diese Erkenntnis müsste die Beziehungen unter Christen eigentlich revolutionieren. Verleumdungen sind keine Kavaliersdelikte, sondern schlechte Früchte von faulen Bäumen!

Der wahre Gottesdienst erweist sich nicht nur im Kontrollieren der Zunge, sondern auch in Taten. Einerseits im diakonischen Dienst (Waisen und Witwen), andererseits darin, sich persönlich "von der Welt unbefleckt zu erhalten" (1,27), d.h. der Versuchung durch die Welt standzuhalten.

Der diakonische Dienst wird mit "besuchen" beschrieben. »Wörtlich heisst es: "nach ihnen sehen".«<sup>6</sup> Hier dürfen wir an interessiertem Zuhören und Anteilnehmen denken, aber sicher auch an konkreten, materiellen Hilfen (vgl. 2,15). Es ist möglich, dass Jakobus bei den Witwen vor allem an die Mütter der Waisen denkt (vgl. Sir 4,10-11). Gläubige Waisen (Spr 23,10-11) und Witwen (Spr 15,25) stehen unter dem speziellen Schutz Gottes, genauso wie gläubige Arme (Spr 22,16.22-23) und Kinder (Mt 18,10). Waisen und Witwen stehen sicher auch für hilfsbedürftige Menschen ganz allgemein, im besonderen aber für Christen (Gal 6,10).

## 3.4 Hauptthemen (2,1 - 5,12)

### 3.4.1 Versuchung des Reichtums

#### 3.4.1.1 Ansehen der Person (2,1-13)

Die Versuchung des Reichtums ist durchaus auch eine innergemeindliche Herausforderung. Jakobus bringt hierfür ein konkretes Beispiel von zwei sehr unterschiedlichen Gemeindebesuchern. Wir wissen nicht mit Bestimmtheit, ob es sich um Christen oder um heidnische Besucher handelt. Das ist eigentlich auch gar nicht das Thema. Es geht vielmehr um den Umgang mit diesen zwei sozialen Gruppen innerhalb der christlichen Gemeinde.

Wer reiche bevorzugt behandelt, macht einen Unterschied und behandelt Menschen ungleich. Er erhebt sich damit zu einem Richter, ja zu einem *ungerechten* Richter (2,4), da er das "Ansehen der Person" betrachtet. Das ist Sünde (2,9; vgl. Spr 24,23; 28,21).

Falls sich Jakobus hier ein Gemeindegerecht (1 Kor 6,1,6) vorstellen sollte<sup>7</sup>, bekommen diese Aussagen noch eine konkretere Bedeutung. Doch das ist vom Text her nicht zwingend.<sup>8</sup> Auf jeden Fall ist es ein Verstoss gegen das "königliche Gesetz" (2,8), d.h. gegen das grösste Gebot (Mt 22,36-40), welches darin besteht, Gott und seinen Nächsten zu lieben. Der Christ befindet sich damit ausserhalb des Willen Gottes (Sir 35,16), genauso wie ein Ehebrecher und Mörder (2,11).

Das Gebot "Du sollst nicht töten" könnte hier auch direkt auf die Christen bezogen sein. So werden z.B. die Unterdrücker von Armen im Buch Sirach als "Mörder" und "Bluthunde" bezeichnet, die den Armen "töten" (Sir 34,25-27). Auf jeden Fall haben die Adressaten den Armen verachtet (2,6), was einer Verhöhnung Gottes gleichkommt (Spr 17,5).

<sup>6</sup> Grünzweig, Fritz. Der Brief des Jakobus. S. 63

<sup>7</sup> Peter H. Davids. James. S. 57

<sup>8</sup> Popkes, Wiard. Der Brief des Jakobus. S. 160-162

Die eigentliche Motivation im Bevorzugen des Reichen bleibt uns verborgen. Erhofften sich die Christen daraus einen Vorteil (Spr 28,21) oder handelten sie schlicht aus Menschenfurcht (Spr 29,25)?

Der Weg der Barmherzigkeit schützt uns davor, den Armen zu verachten und triumphiert über das Gericht (2,13; Mt 5,7; 7,1-2). Barmherzigkeit ist nicht einfach ein Gefühl, sondern etwas, das wir *ausüben* sollen (Röm 12,8). Sie ist praktische Nächstenliebe (Lk 10,37). Diese ist eine direkte Auswirkung von echtem, christlichen Glauben (1 Tim 1,5).

Die Armen werden hier als die von Gott Berufenen identifiziert (1 Kor 1,26-28). Gerade sie sollen "reich im Glauben" und Erben des Reiches werden. Somit hat Gott ein besonderes Augenmerk auf die Armen (2,5). Es gibt für Christen also überhaupt keinen Grund, die Reichen vorzuziehen (2,6a)! »If there are any favorites in God's eyes, they are the poor, for God has a very different way of viewing them than the world has.«<sup>9</sup> Die Reichen werden hier mit den Gottlosen identifiziert, die die Christen unterdrücken (2,6b-7).

Die Gemeinde Christi ist dazu berufen, ein Ort für "Gleiche unter Gleichen" zu sein.

### 3.4.1.2 Vertrauen auf irdische Güter (5,1-6)

Jakobus spricht ein eindringliches "Wehe" (5,1) über die Reichen aus. Die Reichen sind hier Gottlose (5,6), also »vornehmlich *nicht* Leute aus der Gemeinde (wenn auch manche aus ihr sich fragen lassen mussten und müssen: "Herr, bin ich's?"). Die Reichen ausserhalb der Gemeinde werden zunächst diesen Brief nicht gesehen haben (so wie auch die Prophetenworte über Babylon, Assur, Tyrus usw. - Jes 13-23; Jer 46-51 u.a. - in diesen Städten nicht verkündigt wurden). Doch das Wort diente der Klarstellung.«<sup>10</sup> Christen sollen weder neidisch (Spr 23,17-18) noch zornig (Spr 24,19-20) auf die Reichen werden. Vielmehr sollen sie sich warnen lassen (Spr 27,12) und den "Betrug des Reichtums" (Mt 13,22) durchschauen (Spr 28,11). »Jesus urteilt: "Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als dass ein Reicher ins Reich Gottes komme" (Mt 19,24; Lk 18,25). Und Paulus schreibt: "Die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke" (1 Tim 6,9).«<sup>11</sup>

Jakobus redet in 5,3 im Stil der Prophetie. Das Künftige stellt er, weil von ihm bereits geschaut, als bereits geschehen dar:

- »"Euer Reichtum ist verfault": Gedacht ist wohl an die reichen Lebensmittelvorräte, die gehortet wurden und nun verdorben waren. ...
- "Eure Kleider sind von Motten zerfressen": Die Alten hatten nicht im heutigen Mass Geld. Man hat vor allem Sachwerte gesammelt, Stoffe, kostbare Gewänder usw. ...
- "Euer Gold und Silber ist verrostet": Die Alten hatten noch nicht die Möglichkeit, die Edelmetalle in dem Mass von andern Bestandteilen zu reinigen wie wir heute. So konnten u.U. auch Gold oder Silber oxydieren. Und all der Schmuck und andere Wertgegenstände aus Edelmetall erfuhren eine starke Wertminderung.«<sup>12</sup> Auch Geld (Sir 29,13) konnte rosten.

Reichtum wird vergehen und hat keinen Ewigkeitwert (5,2-3a; Spr 11,4; 11,28). Ja, im Gegenteil, der Reichtum wird sogar zum Gift<sup>13</sup> (5,3a: ῥῶς bedeutet sowohl Rost als auch Gift) werden - zum belastenden Zeugen gegen die Reichen (5,3b) und zum Gericht (5,3c: das Gift wird das »biologische Gewebe« zersetzen - und dabei brennt es wie Feuer<sup>14</sup>).

<sup>9</sup> Davids, Peter H. James. S. 58-59

<sup>10</sup> Grünzweig, Fritz. Der Brief des Jakobus. S. 148

<sup>11</sup> Grünzweig, Fritz. Der Brief des Jakobus. S. 149

<sup>12</sup> Grünzweig, Fritz. Der Brief des Jakobus. S. 150

<sup>13</sup> Popkes, Wiard. Der Brief des Jakobus. S. 305

<sup>14</sup> Popkes, Wiard. Der Brief des Jakobus. S. 306

Nicht genützter Besitz, der »sozusagen nicht dadurch blank erhalten wurde, dass es in andere Hände weiterging«, wird zum Zeugnis gegen die Reichen.<sup>15</sup> »Es ist so, wie wenn ein Hund unter dem Vordach eines landwirtschaftlichen Anwesens angekettet ist, und nun die Gebäude in Flammen aufgehen. Das arme Tier heult und zerrt und will sich losreißen. Aber schliesslich wird es von dem brennend niederstürzenden Dach erschlagen. So ist ein Mensch, der sich an diese Welt und ihre Güter binden liess«<sup>16</sup> (vgl. 2 Petr 3,11).

"In den letzten Tagen" irdische statt himmlische Schätze (Mt 6,19-21; Lk 16,1-9; Spr 19,17; Sir 29,14) zu sammeln ist mit Sicherheit das Falsche (5,3d). Genauso falsch wie sich an einem Schlachttag zu mästen (5,5). »Die Reichen mästen sich für den Schlachttag, an dem sie selbst die Opfer sein werden.«<sup>17</sup> Wir sind in den letzten Tagen (5,8) und der Richter steht vor der Tür (5,9). Das "Schlachten" wird bald beginnen (vgl. Jer 12,3; Offb 19,11-21)!<sup>18</sup>

Das "Schätze sammeln" der Reichen geht auf Kosten der Armen (5,4). Die Armen schreien, doch ihr Geschrei scheint dem Reichen keinen Eindruck zu machen. Das Buch Sirach behauptet sogar, die Armen werden genötigt, sich zu entschuldigen (Sir 13,4). Aber der Herr der Heerscharen hört das Geschrei der Armen (5,4). Das erinnert an 2 Mose 2,23 - den Beginn des Exodus, des Gerichts über das reiche Ägypten. Wehe den Reichen, denn Gott hört das Geschrei der Armen! Das Gericht wird nicht lange auf sich warten lassen (Sir 21,6)! Dann werden die Reichen schreien, doch sie werden nicht erhört werden (Spr 21,13; Lk 16,24-31).

Die Armen sollen sich nicht gegen die Reichen empören (1 Petr 2,18), sondern das Leiden geduldig ertragen (1 Petr 2,19). Sie dürfen das Gericht getrost Gott überlassen (5,6; 1 Petr 2,23).

Jakobus entlarvt den irdische Reichtum als Fluch. Das ist einerseits eine Warnung an Christen, die gerne reich werden wollen (1 Tim 6,9-10) und andererseits ein Trost und eine Bestätigung für arme Christen (Sir 9,16). Die Geschichte des reichen Mannes und des armen Lazarus bekommt hier eine dringliche Aktualität (Lk 16,19-31). Gehorteter Reichtum ist eine schlechte Basis für die (eschatologische) Zukunft!

### 3.4.2 Versuchung der unkontrollierten Worte

#### 3.4.2.1 unkontrollierte Worte: die Zunge (3,1-12)

Jakobus warnt seine Leser davor, Lehrer werden zu wollen (3,1a). Wahrscheinlich wollten sich gar viele Christen als Lehrer profilieren. Die Urgemeinde war vor Leuten, die sich selbst für weise hielten (Spr 26,12) nicht gefeit. Paulus spricht ironisch von "übergrossen Aposteln" (2 Kor 11,5; 12,11). Doch die Gemeinde Christi hat nicht nur einen Erlöser, sondern auch einen Richter. Jakobus gibt zu bedenken: Lehrer werden ein "schwereres Gericht" erleben (3,1b). Eine ernste Warnung, zumal kein Lehrer unfehlbar ist (3,2)!<sup>19</sup> Sogar Jakobus schliesst sich hier mit ein in dieses "Straucheln" (3,2). Der ganze Abschnitt ist auffällig in der "wir"-Form geschrieben. Die Zunge ist ein unstetes Übel (3,8), das nur sehr schwer zu kontrollieren ist (Sir 22,33). Jesus Christus ist der einzig-vollkommene Mensch (3,2), der auch in dieser höchsten Disziplin nicht versagt hat (1 Petr 2,22).

<sup>15</sup> Grünzweig, Fritz. Der Brief des Jakobus. S. 151

<sup>16</sup> Grünzweig, Fritz. Der Brief des Jakobus. S. 151

<sup>17</sup> Popkes, Wiard. Der Brief des Jakobus. S. 309-310

<sup>18</sup> Der Schlachttag kann natürlich auch wörtlich verstanden werden. Dann würde er sich auf einen Festtag der Reichen beziehen, während ihre Arbeiter noch immer auf den Lohn warteten und darben. (Grünzweig, Fritz. Der Brief des Jakobus. S. 154)

<sup>19</sup> Es gibt natürlich auch eine Kehrseite der Medaille. So bezeichnet Paulus den "Aufseherdienst" als ein "schönes Werk" (1 Tim 3,1) und den Dienst eines "Diakons" als eine "schöne Stufe" (1 Tim 3,13).

»Jesus sagt: "Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über" (Mt 12,34). Und gerade hier wird deutlich, dass "zwei Seelen" in unserer Brust sind, zweierlei Geist in uns wohnt«<sup>20</sup> (Gal 5,16-25).

Die kleine Zunge vollbringt grosse Dinge (3,5; Spr 18,21; Sir 28,14; 37,21), leider vor allem schlechte (Sir 28,21-22). Die unkontrollierte Zunge ist eine "Welt der Ungerechtigkeit"<sup>21</sup> und wird von der Hölle selbst entzündet (3,6) und ihr Gift<sup>22</sup> ist tödlich (3,7). Das sollte bei Christen nicht sein (3,10). Durch den Heiligen Geist wird auch die Zunge gebändigt. Doch wir Christen straucheln trotzdem oft (3,2). Jakobus meint mit diesem "Straucheln" nicht so sehr eine falsche Lehre (im Sinne eines theologischen Versagens), sondern vielmehr Streit, also moralisches Versagen.<sup>23</sup> Obwohl die Christen Gott "segnen", fluchen sie doch nur allzuoft den Menschen, die doch Gottes Abbild sind (3,9). Das ist inkonsequent. Das ist Sünde. Gottes Abbild zu schmähen, bedeutet Gott zu beleidigen.<sup>24</sup>

### 3.4.2.2 üble Worte: Richten (4,11-12)

Üble Worte ist nicht nur unkontrolliertes Reden, sondern Verleumdung (4,11a). Wer seinen Glaubensbruder verleumdet, handelt gegen Gottes Gesetz und erhebt sich über das göttliche Gesetz, indem er sich als Richter aufspielt. Als Richter wendet er das Gesetz in bezug auf seinen Bruder an, statt das Gesetz zu befolgen. Das ist übelste Anmassung! Nur Gott ist Gesetzgeber und Richter. Nur er sitzt auf dem Thron (Sir 1,7-8). Unser Bruder bedarf unser Urteil nicht. »Er steht oder fällt dem eigenen Herrn. Er wird aber aufrecht gehalten werden, denn der Herr kann ihn aufrecht halten.« (Röm 14,4). Statt dessen sollten wir besser unseren eigenen Balken aus dem Auge ziehen (Mt 7,3-5). Jegliches Richten ist dem Endgericht vorbehalten (1 Kor 6,2-3) und damit verfrüht (1 Kor 4,5)!

Natürlich gibt es Dinge, die wir klären müssen. Diese sollen zuerst in einem persönlichen Gespräch geregelt werden (Mt 18,15; Sir 19,13-17). Erst wenn das nichts nützt, soll eine Drittperson hinzugenommen werden (Mt 18,16). Sollte auch dies nicht zum Ziel führen, wird es eine Angelegenheit für die Gemeinde (Gemeindezucht) (Mt 18,17-18; 1 Kor 6,1-6).

### 3.4.2.3 stolze Worte: Pläne verkünden (4,13-17)

Jakobus wendet sich hier gegen "Grosstueren" und "böses Rühmen". Er spricht reiche Christen an, die stolz und selbstsicher ihre Handelspläne verkünden. Diese Christen nehmen sich schlicht zu wichtig. Das ist gefährlich (Spr 16,18; 18,12). Sie sind sich nicht bewusst, dass unser Leben nur ein Dampf ist (4,14). Ohne Gottes Willen zerbrechen alle Pläne (Spr 10,22). Deshalb sollen Christen zuerst nach Gottes Willen fragen (Spr 16,3), was wir am Beispiel von Paulus sehen (Apg 18,21; Röm 1,10; 1 Kor 4,19; 16,7; Phil 2,19.24) und sich ihrer Vergänglichkeit und Zerbrechlichkeit bewusst sein (4,15). Selbstsicheres Rühmen<sup>25</sup> ist für den Christen ein Handeln gegen besseres Wissen und deshalb Sünde

<sup>20</sup> Grünzweig, Fritz. Der Brief des Jakobus. S. 105

<sup>21</sup> »The world is something that the Christian usually thinks of as "out there." James points to his open mouth and says, "The world is in here."« (Davids, Peter H. James. S. 83)

<sup>22</sup> »The comparison with snakes was widespread in Jewish literature, perhaps because the tongue looks a bit like a snake, perhaps because a snake kills with the mouth, and perhaps because the serpent in Eden deceived with its smooth words.« (Davids, Peter H. James. S. 84)

<sup>23</sup> »An examination of the condemnations of false teaching both in the Gospels and in 1 and 2 Peter and Jude show that, as with elders (1 Tim. 3; Titus 1), the lifestyle of the teacher was more important than the words he or she spoke. Teachers were primarily models, secondarily intellectual instructors.« (Davids, Peter H. James. S. 81)

<sup>24</sup> »To bless or thank God and then to turn around and curse his likeness is like praising a king to his face and then smashing the head off his statue as one leaves the palace.« (Davids, Peter H. James. S. 85)

<sup>25</sup> »Es ist ein Plänemachen gemeint, in dem der Mensch so rechnet, als seien alle Faktoren in seiner Hand, in dem er alles tut nach eigenem Willen, mit eigenen Mitteln und mit eigener Kraft, in dem er letztlich tut, als sei er selber Gott.« (Grünzweig, Fritz. Der Brief des Jakobus. S. 140-141)

(4,17; Lk 12,48). »Gerade die Begabten und Aktiven sind in Gefahr, hier schliesslich nur noch nach eigenen Plänen, im Vertrauen auf die eigene Kraft, mit eigenen Mitteln und zur eigenen Ehre zu wirken« (vgl. Mose: 2 Mose 2,11-15).<sup>26</sup>

#### 3.4.2.4 anmassende Worte: schwören (5,12)

Christen sollen nicht nur selten schwören (Sir 23,9-14; 27,15), sondern nie (vgl. Mt 5,34-37). Doch von welcher Art von "Schwören" spricht Jakobus hier? Das Wort "schwören" hat nämlich verschiedene Bedeutungen:

- »a) Der Eid soll eine Erklärung über ein Wissen im Blick auf ein vergangenes Geschehen erhärten. In diesem Sinn verlangen die Gerichte zuweilen von Zeugen den Eid.
- b) Der Eid soll die Erklärung über ein Wollen im Blick auf ein künftiges eigenes Verhalten erhärten. Diesen Charakter hat der Dienst- oder der Fahneneid.
- c) Es gibt auch in alltäglichen Gesprächen Beteuerungen, etwa im Blick auf ein Wissen oder Nichtwissen, in Form von eidesähnlichen Versicherungen«.<sup>27</sup>

Während Grünzweig sich gegen jegliches Schwören ausspricht<sup>28</sup>, bezieht sich meines Erachtens sowohl Mt 5,34-37 wie auch Jak 5,12 vor allem auf Fall b) und auch c). Den Eid auf die Vergangenheit ist für Christen nicht verboten, hat doch selbst Paulus geschworen (Röm 1,9; 2 Kor 1,23).<sup>29</sup> Doch sollten wir darin sicher vorsichtig sein.

Ich sehe in diesem Schwören, das Jakobus hier anspricht, also vor allem ein Schwören auf die Zukunft, das die höchste Form eines Versprechens ist. Doch ein solches Schwören ist Ausdruck von Stolz und falschem Selbstbewusstsein. Statt dessen sollen wir Menschen sein, die zu ihrem "Ja", bzw. "Nein", stehen.

#### 3.4.3 Versuchung durch toten Glauben (2,14-26)

Ein Glaube, der keine Werke hervorbringt, ist tot (2,17.26) und nutzlos (2,20). Erst die Glaubenswerke vollenden den Glauben (2,22), was sich schon bei Abraham zeigte (2,21). Interessanterweise zeigte sich Abrahams Glaube gerade in der Versuchung (1 Mose 22,1; Sir 44,21)! Ein Glaube ohne Werke kann niemanden retten (2,24). Glauben doch selbst die Dämonen an einen einzigen Gott (2,19), was sich sowohl in den Evangelien als auch in der Apg zeigt (Mk 1,24; 3,11; 5,7; Lk 4,34.41; 8,28; Apg 16,17; 19,15). So wichtig also die Lehre auch sein mag, müssen wir uns doch bewusst sein, dass die Lehre zu "vorzüglicher Gerechtigkeit" (Mt 5,20), ja zur "Vollkommenheit" (Mt 5,48) führen muss. Ansonsten bleibt nur die Leere. Natürlich wird der Christ nie sündlos sein (1 Joh 1,8), doch sein Ziel muss die Heiligung bleiben (1 Thess 4,3-8).

Jakobus illustriert diese Wahrheit an einem praktischen Beispiel (vgl. Spr 3,27-28). Dieses Beispiel zeigt uns auch, woran er mit "christlichen Werken" denkt: an Diakonie; an die praktische Versorgung eines Christen mit dem Lebensnotwendigen (2,15-16). Kleidung und Nahrung sind absolut lebensnotwendig (2,16; Sir 29,28). Ein Glaube, der sich nur in Wahrheiten und Segnungen erschöpft, ist nutzlos, sowohl für unsere Mitchristen (2,16) wie auch für unser persönliches Seelenheil (2,24). Der lebendige Glaube aber, der zu Werken führt, ist ein Zeugnis für unseren Gott (1 Petr 2,12.15; 3,16).

Jakobus widerspricht in diesem Abschnitt nicht der paulinischen Lehre (Röm 3,28). »Im übrigen stossen die beiden "Züge" nicht zusammen, denn sie fahren nicht auf den gleichen Geleisen. Rö 3,28 geht

<sup>26</sup> Grünzweig, Fritz. Der Brief des Jakobus. S. 142

<sup>27</sup> Grünzweig, Fritz. Der Brief des Jakobus. S. 164

<sup>28</sup> Grünzweig, Fritz. Der Brief des Jakobus. S. 164

<sup>29</sup> Calvin, Johannes. Institutio Christianae Religionis. Buch 2. 8,26-27. S. 234-235

es um die Frage, wie es denn dazu kommt, dass der Sünder von Gott (im Gleichnis Lk 15,11ff gesprochen, der verlorene Sohn vom Vater) angenommen wird. Paulus sagt: Nicht durch "des Gesetzes Werke", das heisst, nicht dadurch, dass der Sohn irgendwelche Vorbedingungen erfüllt, sondern allein durch das vertrauensvolle Annehmen der Güte des Vaters. Jakobus dagegen hat hier die andere Frage im Auge, wie sich der gnädig aufgenommenene Sohn nun im Vaterhaus recht verhält: Auf das Annehmen der Güte des Vaters muss folgen das Sich-in-Anspruch-nehmen-Lassen durch diese Güte. Gott nimmt uns an, wie wir sind, aber er lässt uns nicht, wie wir sind.«<sup>30</sup>

### 3.4.4 Versuchung der falschen Weisheit (3,13-18)

Jakobus schreibt an Christen, die sich selbst für "weise und verständig" hielten (3,13) und deshalb gerne Lehrer sein wollten (3,1). Diese Weisheit hatte ihren Ursprung aber im "Neid (o. Eifersucht) und Eigennutz" (3,14a). Es mangelte ihnen offensichtlich an Demut (1 Petr 5,5). Wir würden heute wohl von Ambitionen und Rivalitäten sprechen. Diese führen zu Streit und schliesslich zu jeder schlechten Tat (3,16) und die "Schüler" werden es ihren "Vorbildern" gleichtun (Sir 10,2)!

Eine Weisheit, die letztlich zu jeder schlechten Tat führt, ist aber keine göttliche Weisheit, sondern eine irdische, seelische, ja sogar teuflische (3,15)! Mögen ihre Worte noch so gewählt sein, ihre Argumente noch so geistlich und durchdacht, es ist die Frucht, die über die Art der Weisheit Auskunft gibt. Letztlich bestimmt unsere Herzenshaltung über die Art unserer Weisheit. Neid (o. Eifersucht) und Eigennutz bringt eine menschliche, ja teuflische Weisheit, hervor (3,14a). Wir Christen sind versucht, uns und unseren Mitchristen mit einem frommen Mäntelchen etwas vorzumachen, uns selbst zu belügen. Statt dessen sollten wir unsere Herzen prüfen. Wenn unsere Motivation selbstsüchtig ist, dann gibt es keinen Grund anzunehmen und vorzutäuschen, wir handelten in göttlicher Weisheit. Dann gibt es keinen Grund, uns zu rühmen (3,14b).

Die göttliche Weisheit zeigt sich in einem guten Wandel, in Werken und in Sanftmut (3,13). Sie ist nicht nur eine Wirkung des Heiligen Geistes (Sir 1,9), sondern sie ist hier mit dem Heiligen Geist identisch (Gal 5,22).<sup>31</sup> Die "Weisheit von oben" zeigt sich nicht so sehr in der richtigen Lehre, sondern vielmehr in ihrer Art und ihren Früchten (3,17). Weise Christen sind Friedensstifter. Ihnen gilt die Verheissung auf Frieden und Frucht der Gerechtigkeit (3,18).

### 3.4.5 Versuchung der Lust

#### 3.4.5.1 Streitigkeiten (4,1-2)

Die Adressaten des Jakobusbriefes hatten mit "Kriegen und Streitigkeiten" in ihren eigenen Reihen zu kämpfen. Woher kamen diese Streitigkeiten? Die Briefempfänger hätten auf diese Frage wahrscheinlich ohne zu zögern auf die Gegenpartei gezeigt. Doch Jakobus zeigt mit dem Finger auf eine ganz andere Stelle: auf sie selber! Die Wurzeln der Streitigkeiten lagen in den menschlichen "Lüsten" (4,1), in ihrem Fleisch, wie Paulus es genannt hätte.

Diese menschlichen Lüsten streiten in den Gliedern der Christen, d.h. sie sind nach wie vor aktiv. Wenn sie nicht durch den Heiligen Geist niedergedrückt werden, führen sie zu Mord, Neid, Streit und Krieg (4,2a). Diese Liste wird unter anderem in 1 Petr 4,3 weiter ausgeführt. Das sind - zumindest für Christen - harte Vorwürfe. Ich glaube nicht, dass die Empfänger des Jakobusbriefes einander umgebracht haben. Doch die menschlichen Lüste führen zu schlimmen Gedanken - auch unter den Christen!

<sup>30</sup> Grünzweig, Fritz. Der Brief des Jakobus. S. 94

<sup>31</sup> Davids, Peter H. James. S. 19-20

»wisdom, which in this letter is the equivalent of the Holy Spirit,« (Davids, Peter H. James. S. 29)

Wenn diese Gedanken offengelegt werden würden, kämen wir uns wahrscheinlich nicht selten als Monster und Bestien vor (vgl. Gal 5,19-21)!

So sehr die menschlichen Lüste den Menschen umtreiben, so führen sie letztlich doch nicht zum gewünschten Ziel. Der Mensch geht leer aus und zwar weil er nicht Gott bittet (4,2b)! Nur Jesus Christus kann uns das wahre Leben - das Leben im Überfluss - geben (Joh 10,10). "Aber wir beten doch!", mögen die Adressaten dem Jakobus entgegengehalten haben. Das führt zum nächsten Thema: Gebet.

### 3.4.5.2 falsches Gebet (4,3)

Jakobus spricht hier von einem Gebet, das keine Erhörung findet. Die Ursache liegt auch hier in den menschlichen Lüsten. Die menschliche Selbstsucht formuliert üble Gebete, die nicht dem Willen Gottes entsprechen (Spr 28,9) und von Gott nicht erhört werden (Spr 10,3; 15,10). Die Erhörung dieser Gebete würde der weiteren Entfaltung der menschlichen Lüste dienen. Doch das ändert nichts daran, dass Gott besorgt ist um uns. Er will unsere Gebete erhören, sofern wir uns seinem Willen demütig unterordnen (1 Petr 5,6-7). Das bedeutet, Gottes Reich und Willen über unsere Wünsche zu stellen (Mt 6,9-13.33)!

### 3.4.5.3 geistlicher Ehebruch (Welt/Gott) (4,4-9)

Christen, die von ihren Lüsten getrieben werden, leben in Freundschaft mit der Welt ("Welt" wird in 1 Joh 2,16 näher definiert: "Lust des Fleisches, Lust der Augen, Hochmut des Lebens") und erweisen sich darin als Feinde Gottes und Ehebrecherinnen (4,4). "Ehebrecherinnen" weist auf die Tatsache hin, dass die Gemeinde die Braut Christi ist (vgl. Eph 5,25-27). Wenn sich diese Braut nun der Welt hingibt, wendet sie sich von Gott ab. Das ist geistlicher Ehebruch. Eine solche Braut muss nicht gleich ihren Bräutigam hassen, aber sie vernachlässigt ihn ganz sicher (vgl. Mt 6,24).

"Wer nun ein Freund der Welt sein *will*" impliziert vielleicht, dass die halbherzige Liebe der Christen zur "Welt" diese gar nicht interessiert.<sup>32</sup>

Gott (der Bräutigam) reagiert auf den Ehebruch von Christen mit Eifersucht. Gott sehnt sich nach Christen, die sich nicht von ihren Lüsten, sondern von dem in ihnen wohnenden Geist Gottes bestimmen lassen (4,5).

Von diesem geistlichen Ehebruch gibt es ein "Zurück"! Gottes Gnade ist in jedem Fall grösser als unsere Sünde. Wir erfahren sie, indem wir uns demütigen und uns Gottes Herrschaft unterordnen (4,6-7a). Wir können und sollen dem Teufel durch den Glauben (1 Petr 5,9) widerstehen. Er muss von uns lassen, er muss fliehen (4,7b; Mt 4,11).

Jakobus spricht hier zu Sündern und "Wankelmütigen" (4,8). Die Wankelmütigen sind Zweifler (1,8), die hin und her getrieben werden (1,5). Jakobus spricht also zu Christen, die zwischen der Freundschaft zur Welt und zu Gott hin und her schwanken. Diese Christen müssen ihr Elend fühlen (4,9). Die Freundschaft zur Welt ist keine Bereicherung, ihr Lachen und ihre Freude führen zu Traurigkeit und Niedergeschlagenheit in der Ewigkeit (Lk 6,24-26). Es ist wichtig, das kommende Elend, das die Freundschaft der Welt mit sich bringen wird, bereits jetzt zu spüren (4,9) und uns ganz unter die Herrschaft Gottes zu stellen. Gott wird den Demütigen erhöhen (4,10), genauso wie der verlorene Sohn vom Vater nach seiner demütigen Heimkehr erhöht worden ist (Lk 15,22-24). Doch den Hochmütigen, d.h. den eigensinnigen, unbussfertigen "Wankelmütigen" widersteht Gott (4,6). Hochmut ist immer Abfall von Gott (Sir 10,14).

<sup>32</sup> Davids, Peter H. James. S. 101



### 3.4.6 Versuchung fordert Geduld (5,7-11)

Wir sind aufgerufen, die Versuchung bis zur "Ankunft des Herrn" zu erdulden (5,7a). Die Wiederkunft Christi ist Grund und Ziel der Geduld (5,8). Wir Christen sollen diese Wiederkunft genauso herbeisehen, wie der israelitische Bauer den Regen (5,7b).<sup>33</sup>

Für unser Durchhalten im Leiden (5,10) ist es wichtig, uns an Vorbilder halten zu können (Hebr 12,1). Jakobus erwähnt die Propheten im allgemeinen und Hiob<sup>34</sup> im speziellen (5,10-11a). Gerade das Ende Hiobs - er wurde von Gott nicht verurteilt, aber zurechtgewiesen und empfing einen doppelten Segen (Hiob 38-42) - zeigt uns das Mitgefühl und die Barmherzigkeit Gottes (5,11b).

Das geduldige Ausharren geht durchaus an unsere Substanz. Diese Anspannung kann das "gegeneinander seufzen" stark begünstigen (5,9a). Doch auch hier hilft uns die Naherwartung. Das Bewusstsein, dass der Richter vor der Tür steht (5,9b), hält uns Christen davon ab, einander zu richten.<sup>35</sup>

Der Blick auf das Ziel ist also äusserst hilfreich. Das Ziel ist die Wiederkunft Christi. »Wir bekommen den Eindruck, dass Jakobus nicht nur in diesem Abschnitt, sondern in seinem ganzen Brief eine Anleitung geben will, "den Alltag im Licht des wiederkommenden Herrn zu leben" (K. Hartenstein).«<sup>36</sup> Sollte uns das aber doch zu "ferne" sein, dann ist es sicher auch hilfreich, auf unseren "Heimgang" zu sehen (Sir 7,40). Unsere letzte Stunde kann jederzeit unverhofft schlagen.

## 3.5 Schluss (5,13-20)

### 3.5.1 Versuchung durch Krankheit (5,13-18)

Der Christ erfährt "Freud und Leid" in seinem Leben. Er ist dem "Auf und Ab" des Lebens genauso ausgesetzt wie der Ungläubige. Doch er ist diesem "Auf und Ab" nicht hilflos ausgeliefert. Im Leiden kann er beten, in Freuden soll er Loblieder singen (5,13). Leiden und Freude kann sich hier durchaus auf Krankheit und Gesundheit (Sir 17,27) beziehen.

Die Krankheit ist eine spezielle Versuchung. Sie gilt es, im Gegensatz zu anderen Versuchungen (1,12), nicht einfach zu ertragen (Sir 38,9). Jakobus gibt klare Anweisungen. Der Kranke soll die "Ältesten der Gemeinde" zu sich rufen, damit sie über ihm beten (Handauflegung<sup>37</sup>) und ihn mit Öl salben sollen (4,14).

Das Öl kann man meines Erachtens durchaus auch als "medizinische Salbe" verstehen, allerdings liegt die Betonung klar auf Gottes Handeln und nicht auf der Wirksamkeit des Öls als solchem. Die Beschreibung der Genesung Hiskias, auf dessen Wunde man einen Feigenkuchen verstrich (Jes 38,21), mag hier sicher eine hilfreiche Parallele sein. Auch dort ist es Gott, der heilt und nicht der Feigenkuchen. Doch wird der Feigenkuchen als medizinische Salbe gebraucht. Auf jeden Fall ist sowohl die

<sup>33</sup> »For the Palestinian farmer, the crops were literally his life and were therefore valuable. ... it was not uncommon for food to be rationed and the children to be crying from hunger during the month or two before harvest. The later the rains, the worse it was. But with his life in his hands he had to wait for conditions outside his control. ... The Christian must place all hope in a condition outside his or her control, waiting patiently for the coming of the King.« (Davids, Peter H. James. S. 118)

<sup>34</sup> »The important point for James, however, is that as much as Job complained, he refused to give up his trust or to disobey God.« (Davids, Peter H. James. S. 121)

<sup>35</sup> »Like children in a schoolroom hearing the hoarse whisper "the teacher's coming," so the Christians should quiet down. The nearness of Christ's coming both warns and encourages.« (Davids, Peter H. James. S. 119)

<sup>36</sup> Grünzweig, Fritz. Der Brief des Jakobus. S. 155

<sup>37</sup> "über ihm beten" könnte einen Hinweis auf die Praxis der Handauflegung sein (Mk 16,18).

Handauflegung als auch das Öl ein hilfreiches, äusseres Zeichen. Wir bitten Gott damit, seine Hand auf das Leben des Kranken und seinen Heiligen Geist über ihn auszugiessen.

Das Gebet des Glaubens (also weder Handauflegung noch Öl) wird den Kranken retten, bzw. heilen (4,15a). Wessen Glaube ist hier angesprochen? Der Glaube der Ältesten oder der des Kranken? Ganz sicher einmal den Glauben des Kranken, denn dieses Gebet wird ihn "retten/aufrichten" und führt zur Vergebung von Sünden (4,15b). Sündenvergebung kann aber nur durch persönlichen Glauben erlebt werden. Es wird aber sicher auch der Glaube der Ältesten mit angesprochen sein.

Diesen "Glauben" muss man sich jetzt im Kontext des Jakobusbriefes denken. Es geht hier nicht um die rechte Lehre, auch nicht um eine "feste Überzeugung", sondern vielmehr um den entschiedenen Willen, sein Leben ganz der Herrschaft Gottes unterzuordnen und kein "wankelmütiger Mann" zu sein (1,8). Elia ist uns darin ein grosses Vorbild. Er hinkte im Gegensatz zu seinen nordisraelitischen Zeitgenossen nicht auf "beiden Seiten" (1 Kö 18,21)! Er war ein "Gerechter" (5,16). Auch er war verschiedenen Gemütsbewegungen<sup>38</sup> ausgesetzt (5,17), doch blieb er treu auf der Seite Gottes. Das Gebet eines solchen Menschen wird erhört (Spr 15,29) und kann über Tod und Leben von Menschen, ja sogar von einem ganzen Volk entscheiden (5,17-18)!

Der Sündenvergebung soll das Sündenbekenntnis vorausgehen (Spr 28,13). Es wird ein klarer Zusammenhang von Sünde und Krankheit hergestellt (4,15-16; Sir 38,10). Doch der biblische Kontext zeigt klar, dass dieser Zusammenhang nicht zwingend ist, auch 4,15 selber bringt das zum Ausdruck (*wenn* er Sünden begangen hat, ...). Trotzdem gilt es unbedingt zu beachten, dass die körperliche Gesundheit durchaus auch vom Gesundheitszustand unserer Seele beeinflusst wird (Spr 14,30; 17,22). Gerade verheimlichte Sünde hat eine verheerende Wirkung auf unseren Körper (Ps 32,3-4; 51,10).

Die Heilung des Kranken wird von Jakobus klar erwartet. Doch kann sie sicher nicht so selbstverständlich erwartet werden wie »Weisheit, mit deren Zuteilung man fest rechnen darf. Von 1,5-8 darf man nicht ohne weiteres auf 5,14f. schliessen, dass die Heilung ebenso gewiss erfolgen werde, ja ein Misserfolg auf einen Mangel an Glauben zurückgeführt werden müsse. Vielmehr ist an 4,15 zu erinnern: "Wenn der Herr will, werden wir leben".«<sup>39</sup>

Im Gegensatz zum Buch Sirach (Sir 38,9-14) erwähnt Jakobus nach dem Gebet keinen Arzt. Trotzdem scheint es mir angebracht, dass auch wir Christen die Dienste von Ärzten ohne schlechtes Gewissen in Anspruch nehmen können (vgl. Kol 4,14). Gebet und Arzt müssen sich nicht ausschliessen.

### 3.5.2 In der Versuchung Gefallene zurückführen (5,19-20)

»Einen Menschen, der sich von Jesus gelöst hat und nun falschen Ideen und Vorbildern folgt, ... wieder zu Jesus und in seine klare Nachfolge zurückbringen: das heisst, einen Menschen vom Tod retten, vom "zweiten Tod" (Offb 2,11; 20,6.14).« Der Urtext kann aber auch so verstanden werden: »Wer einen Sünder von seinem Irrweg bekehrt, der wird seine *eigene* Seele vom Tod erretten und eine Menge seiner *eigenen* Sünden zudecken.

Jakobus hat in seinem Brief keinen Zweifel darüber gelassen, dass wir mit dem, was *wir* tun, unsere Seligkeit nicht verdienen können, auch nicht mit unserem missionarischen Eifer. ... Doch wer nur auf sein eigenes Heil bedacht ist und meint, "seines Bruders Hüter" (1 Mo 4,9) brauche er nicht zu sein, wer den Gehorsam des Glaubens verweigert, der verliert das Heil wieder. Auch darüber lässt uns Jakobus nicht im unklaren (Jak 2,14ff; vgl. auch Mt 18,23-35). ... Wer damit beschäftigt ist, andere vom

<sup>38</sup> Sind damit vielleicht auch zweifelnde Gedanken gemeint?

<sup>39</sup> Popkes, Wiard. Der Brief des Jakobus. S. 346

Abgrund zurückzuholen, damit sie wieder in die Hand des guten Hirten gelangen, der bleibt darüber selbst in dieser Hand«<sup>40</sup> (Hes 3,17-21).

Jakobus ermutigt die Briefempfänger, "von der Wahrheit abgeirrte" Christen wieder zurückzuführen. Genau das bezweckt er selber mit seinem Brief: »Jak selbst hat sich durchgehend als jemand verstanden und gegeben, der Irrende vom falschen Weg abwenden will. Zutreffende, angemessene geschwisterliche Kritik ist in der Kirche angebracht und lebensnotwendig. Sie ist etwas ganz anderes als das "schlecht über- und gegeneinander reden", den anderen "richten, verurteilen" (4,11f.; 5,9). ... Der Ernst der Lage erfordert die geistliche Aktion des Menschen; und diese gewinnt Rettungsqualität. ... Die christliche Tat lohnt sich; wer weiss, für wen auch immer.«<sup>41</sup>

Die Briefempfänger sollen es ihm gleichtun. Es gilt, die Versuchung gemeinsam zu überwinden (Gal 6,2)! Offene Zurechtweisung kann ein Zeichen von echter Freundschaft sein (Spr 27,5-6; 28,23). Dabei ist auch wichtig, die Sünden unserer Christen ihnen nicht nachzutragen (Spr 17,9; Sir 8,6).

---

<sup>40</sup> Grünzweig, Fritz. Der Brief des Jakobus. S. 180

<sup>41</sup> Popkes, Wiard. Der Brief des Jakobus. S. 356-357